

Königs Albert, zum Chef, dessen Namen es auch mit Ausnahme von 1813—1815 fortführte bis 1866. Das Regiment und von 1849 ab die Brigade Max machten dem Namen ihres Chefs alle Ehre und schrieben ihren Namen auf manche goldene Ruhmestafel der Kriegsgeschichte ein. In den napoleonischen Feldzügen focht es unter Andern mit großer Tapferkeit bei Wagram 1809. Drei Jahre später ward es zum Küstenschutz in Pommern verwendet, im Frühjahr 1813 von den Russen und Preußen bis nach Hannover gedrängt und nach tapferer Vertheidigung bei Lüneburg gefangen genommen. Seine Trümmer verleibte man der russisch-englisch-deutschen Legion ein. Aus den Depottruppen des Regiments in der Heimath wurde dagegen ein neues Regiment „Max“ formirt, das in fast allen Schlachten der Befreiungskriege mit im Feuer stand; auch blieb es bis 1818 mit den deutschen Occupationstruppen in Frankreich. 1849 war es bei der Wegnahme der Düppeler Höhen betheiligte und im selben Jahre wurde es durch Hinzufügen eines vierten Bataillons in eine Brigade verwandelt. Die 4 Bataillone führten die Nummern 5, 6, 7 und 8. Aus ersteren beiden entstand bei der Reorganisation der sächsischen Armee 1867 das heutige 5. Regiment Nr. 104, aus letzteren beiden das jetzige 6. Regiment Nr. 105.

Die Stammбатаillone des letztgenannten Regiments zeichneten sich auch im böhmischen Feldzuge durch Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus, namentlich in dem Vorpostengefecht von Nechanitz und bei dem Offensivstoß über Nieder-Brichim auf Gradetz, der in Gemeinschaft mit der Leibbrigade in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 unternommen wurde. Das heutige Regiment 105 aber bestand seine Feuertaufe im Jahre 1870/71 in glänzender Weise. In der Schlacht bei St. Privat la Montagne erstürmte es gegen 3 Uhr Nachmittags das Dorf Sainte Marie aux chênes unter erheblichen Verlusten. Das massive mit Mauern umgebene Dorf glich einer Festung, welcher nur der Graben fehlte, und der Angreifer war jedem Schuß der Vertheidiger ausgesetzt, kein Baum, kein Graben, keine Bodenunregelmäßigkeit begünstigte den Angriff. Dazu herrschte eine drückende Hitze, auch hatten die Soldaten weder an diesem, noch an dem vorausgegangenen Tage abkochen können. Und doch blieben nur sehr Wenige zurück. Mit schlagenden Tambours, alle Hauptleute und Compagnieführer zu Pferde, ihren Compagnien voran, wohl gerichtet und ohne einen Schuß zu thun, stürmte das Regiment dem feuerspeienden Ste. Marie entgegen, von woher das Chassepotfeuer auf die Entfernung von 1500 Schritt reichliche Opfer forderte, als ein Feind noch gar nicht zu sehen war.

Auch in der Schlacht von Beaumont, am 30. August, stand das Regiment im Feuer; bei Sedan aber, am 1. September, erwarb es sich unvergänglichen Ruhm durch unerschütterliche Tapferkeit und Zähigkeit. Es eroberte das Dorf la Moncelle und focht dann auf der Höhe von Daigny fast zwei volle Stunden gegen einen übermächtigen Feind, ohne auch nur einen Fuß breit zu wanken. Drei, vier Mal stürmten die französischen Colonnen gegen das sächsische Regiment. Jedes Mal